Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 40

Artikel: Die Wiederaufbauarbeiten im Fürstentum Liechtenstein

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

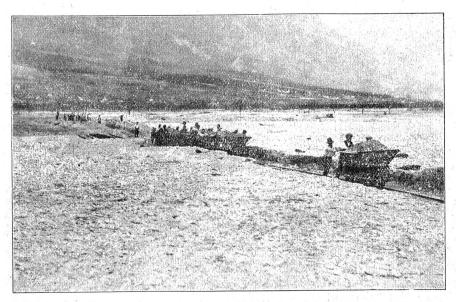
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



In Schaan. Es fah troftios aus im Srühjahr 1928.

Hierzu gibt es kein anderes Mittel, als vollskändige unbedingte Abrüstung, das heißt also eine Abrüstung, die nicht nur darauf hinausläuft, veraltete Waffengattungen auszumerzen und die Armee quantitativ zu reduzieren, um dann mit einer kleinen, technisch geschulten Elite= truppe den wissenschaftlichen Krieg in aller Stille vorzubereiten. Wir verlangen vielmehr die Orientierung der Abrustungsforderung besonders auch auf die modernen che= mischen, physikalischen und batteriologischen Kriegsmethoden. Wir verlangen vom Bölkerbund Schutz vor offiziellem und nichtoffiziellem Berbrechertum, das sich in allen Staaten unter dem Deckmantel der Landesverteidigung eingenistet hat. Wir verlangen die rücksichtslose Beseitigung dieses Deckmantels. Wir fordern die universelle radikale Desarmierung in jeder Form mit dem weitgehendsten Kontrollrecht des Völkerbundes gegenüber allen in Frage kommenden staatlichen und privaten Betrieben, vor allem im Gebiet der chemischen Industrie und der wissenschaftlichen Laboratorien ..." Mus "Der tommende Giftgastrieg", bon Dr. Gertr. Woter.

Die Wiederaufbauarbeiten im Fürstentum Liechtenstein.

Lettes Frühjahr wurden befanntlich im Lichtensteinischen und in Graubünden durch Sochgewitter und dadurch verursachte Ueberschwemmungen große Gebiete wertvollen Rulturlandes zerstört. Sofort machte sich der durch Nationalrat Waldsvogel in Schaffsausen organisierte internationale freiwillige Silfsdienst ans Werk, um in opferfreudigem angestrengtem Arbeiten den Millionenschaden nach Möglichseit gut zu machen. Ein Teilenehmer am Silfsdienst schreibt uns darsüber:

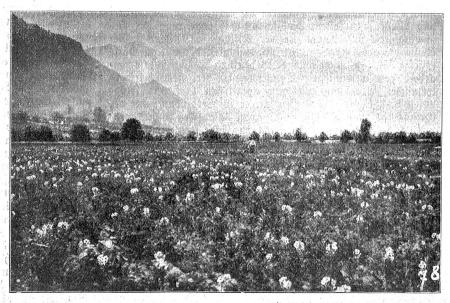
"Den Geist, welcher bei den Freiwilligen für den Wiederaufbau in den verwüsteten Gebieten herrscht, kennzeichnet am besten der nachfolgende Passus im Aufruf des Komitees: "... es ist das höchste und schönste Ziel unseres Unternehmens, das Mißtrauen zu bekämpfen, das Bertrauen, die Berständigung und den Gemeinschaftssinn zu mehren. Diese sittliche Wirkung wird sich in dreifacher Weise geltend machen: erstlich zwischen den Freiwilligen und den Menschen, denen ihre Silfe zugute kommt; dann unter den Freiwilligen selbst, geeint vom gemeinsamen Wunsche zu dienen, und endlich zwischen den Bölkern, aus denen die Freiwilligen hervorgehen. Auch wenn es von bescheidenem Ausmaße bleibt, wird unser Werk dazu beitragen, bei den Bölkern die Möglichkeit anderer Beziehungen ins Bewußtsein zu rusen, die unendlich schwer und fruchtbarer wären als die heute bestehenden. Das Werk wird sowohl der Baterlandsliebe, als auch einer alle Menschen umfassenden Menscheitsliebe gerecht."

Der Berkehr unter diesen Freiwilligen selbst, die aus allen Ländern, Konfessionen und politischen Anschauungen sich refrutieren, ist denn auch stets ein harmonischer, beruhend auf der Achtung auch der gegenteiligen Ueberzeugung. Wenn man bedenkt, daß diese Leute zum weitaus größten Teile intellektuellen

Rreisen angehören, so erscheint diese Tatsache nicht verwunderlich. Flüche, Grobheiten oder Beleidigungen sind bei uns unbekannte Sachen, was man im bürgerlichen Leben wahrlich nicht von allen menschlichen Ansammlungen sagen kann. Nicht alle haben die gleichen Ideale, gewiß, doch wird die Meinung der Andersgesinnten voll respektiert. Es ist eine völlig irrige Meinung, daß bei den Freiwilligen "politisiert" werde. Man ist des Abends müde und zerschlagen, daher froh, sich frühzeitig zur Ruhe zu legen. Die freien Sonntage werden daher meist zum Schlafen, dann auch zu Erledigungen der rückständigen Briefe und zum Lesen benüht.

Die überschwemmten Felder in den Gemeinden Baduz und Schaan sind fast vollständig wiederhergestellt. An Stelle von Geröll, Lies und Sand sind wieder blühende Wiesen, Kartoffels und Maisäder getreten. Die Bilder vers anschaulichen am besten den frühern verwüsteten und den jezigen wieder ertragsfähig gemachten Zustand. Die Instandstellungsarbeiten erfolgten nach drei Methoden:

Das erste Verfahren ist das Wegführen; es kommt zur Anwendung, wenn die Anschwemmung von Schlamm, Ries und Sand die Höhe von 32 Zentimeter nicht übersteigt. Die Freiwilligen laden das angeschwemmte Material



In Schaan. Wie ganz anders fieht heute dlefes Gebiet aus.

in Rollwagen, die für den Dammbruch abgeführt werden.

Das zweite Berfahren, das sich bei einer Schichthöhe der Anschwemmung von 32 bis 38 Zentimeter, bei reinem Sand bis 55 Zentimeter bewährt hat, ist das Rigolen. Der angeschwemmte Kies wird von den Freiwilligen in 60—70 Zentimeter tiese Gräben geschaufelt und mit der aus den Gräben herausgeschaften Erde überdeckt.

Sobald die Anschwemmung über 38 Zentimeter, bezw. bei Sand über 55 Zentimeter hinausgeht, rentiert sich nur noch das dritte Berfahren, das Uebererden mit mindestens 25 Zentimeter guten Grundes. Die Erde wird einer nahen Rüfe bei Baduz entnommen und mit einer Feldbahn auf die verebneten Kiesfelder geführt.

Um das ganze überschwemmte liechtensteinische Gebiet wieder ertragsfähig machen zu können, hätte es einer viel größern Zahl Freiwilliger bedurft. Es bleibt noch viel zu tun übrig, von Bendern abwärts bis nach Ruggell. Un diesem letzern Ort haben die schweizerischen und auch ausländischen Pfadsinder tüchtig vorgearbeitet, doch waren sie bei ihren naturgemäß noch unentwickelten körperlichen Kräften für eine gänzliche Urbarmachung ungenügend. Zudem mußte die Arbeitsleitung auch noch eine Anzahl Freiwillige nach wasserbeschädigten Ortschaften im Kanton Graubünden absordnen. Es ist vorgesehen, nächstes Jahr mit allen diesen Arbeiten weiterzufahren.

Für diesmal geht es dem Ende zu. Die Tage werden wesentlich fürzer und fühler. Die Schwermut des Serbstes lagert über dem Lande. Bon den liechtensteinischen Bergen sind die Biehherden zurückgefehrt. Bald werden auch die letzen Feldarbeiten beendigt sein. In Bälde beginnen unsere "Demobilmachungsarbeiten". Für alle diesenigen, welche unter Opferung ihrer Ferienzeit zur Berrichtung schwerer förperlicher Arbeit hieher gekommen sind, wird diese Zeit eine bleibende Erinnerung sein.

Ueber dem Giebel unseres Kantonnementes in Schaan wehen die Fahnen sämtlicher 17 Nationen, aus denen die Freiwilligen im Laufe der 6 Monate auf den Feldern gearbeitet haben. Am meisten waren die Schweizer vertreten. Die wenigsten Leute kamen aus Polen, den U.S. A., aus Spanien, Mexiko und dem Transvaal. Das Gros stellen Studenten, Lehrer, Beamte und Kaufleute. Auch diplomierte, praktizierende Aerzte sind verschiedentlich vertreten, ausnahmslos Schweizer. Längstens Mitte Oktober werden die Fahnen eingezogen und die lehten Freiwilligen heimwärts gezogen sein. Ob sich die gleichen Leute nächstes Jahr wiedersehen?

Die Sat ber Maria Belbamer.

Roman von Kurt Martin. (13. Fortsetzung.)

Er beobachtete Jakob Rosenzweig, drängte: "Was überslegen Sie sich da erst?"

Der wehrte ab. "Ich? — Aber gar nicht! Ich habe mir den Dolch nur genau angesehen."

"So, so! — Und?"

"Es tut mir leid. Ich kann Ihnen nicht bienen." "Nicht? — Aber dieser Dolch stammt doch von Ihnen?"

"Ich kann mich nicht erinnern."

Stein zeigte dem Mann seine Marke. "Bleiben Sie bei der Wahrheit, Herr Rosenzweig! Dann haben wir nicht lange miteinander zu reden! — Ist dieser Dolch von Ihnen vertauft worden oder nicht?"

Jakob Rosenzweig beugte sich nochmals tief über die Waffe. Er schoß dabei migtrauische Blide auf seinen Belucher hinüber.

Stein wiederholte: "Ich will nur wissen, ob dieser Dolch hier von Ihnen wieder verkauft wurde."

Rosenzweig versicherte eifrig: "Ja, Herr Kommissar,

der Dolch lag mit hier bei den anderen Sachen. Ich habe ihn verkauft."

"Und wann? Rönnen Sie sich erinnern?"

"Nein? Wahrhaftig nicht. — Ich verkaufe und kaufe. Das geht immer in einem Wechsel bei mir. Ich kann mir das nicht merken. — Ich kann mir das schon wirklich nicht merken, Herr Kommissar!"

"Run, es wird Ihnen doch wenigstens ungefähr erinner-

lich sein, wann Sie den Dolch verkauften."

"Ad, das ist schon einige Wonate her." Und plöglich forschte Zakob Rosenzweig eifrig: "Herr Kommissar, hängt Ihre Frage vielleicht mit dem Fall Hombrecht zusammen? Wäre etwa der Dolch da die Waffe gewesen?"

"Allerdings. Mit diesem Dolche ist Sombrecht getötet

worden."

"Oh! Oh! — Wie grausig ist das! Wie grausig! — Herr Kommissar. — Aber man hat doch schon den Mörder, oder vielmehr sollen wohl zwei an der Tat beteiligt sein."

"Es sind da aber noch einige dunkle Punkte zu klären.
— Also vor ein paar Monaten sagen Sie. — Und wer kaufte den Dold?"

"Ein Mann! — Ja, ich erinnere mich."

"Das wissen Sie also?"

"Es war abends."

"Der Tag ist Ihnen nicht bekannt?"

"Nein. — Aber es war furz vor dem Mord! Ia, am Abend vorher, glaube ich. — Ia, gewiß sogar. — Ich dachte noch daran, als ich dann von dem Morde las, ob etwa der Dolch?"

"Wie sah der Mann aus?"

"Das weiß ich nicht mehr. Er hatte den Kragen an seinem Mantel hochgeschlagen und den Hut tief in die Stirn gezogen. Einen kleinen Schnurrbart hatte er, glaube ich. Aber ich weiß es nicht mehr genau. Es war so dunkel."

"Ihre Aussage ist unter Umständen für das Gericht sehr von Wichtigkeit. Ueberlegen Sie sich also alles genau!
— ich will Sie einem Mann gegenüber stellen. Sie sollen dann sagen, ob dieser Mann jener abendliche Käufer ist."

Jakob Rosenzweig dienerte eifrig. "Sehr gern, Herr Kommissar! Ich will mir den Mann ansehen! Ich will Ihnen gern helsen! Ich stehe gern zu Ihrer Verfügung! Ich bin selbstwerständlich —"

"Also gut, gut! — Machen Sie sich fertig! Begleiten

Sie mich sofort!"

Er eilte aus dem Laden und erschien bald wieder in einem etwas besseren Rock. "So! Ich stehe zu Ihrer Berfügung, Herr Kommissar!"

"Dann kommen Sie!"

Alls Paul Stein bei Landgerichtsrat Dr. Schmahl einstraf, gefolgt von dem eifrig dienernden Rosenzweig, sprang der Untersuchungsrichter interessiert empor.

"Ah! Sie bringen mir den Mann! Also ist doch etwas Wahres an der Behauptung des unbekannten Briefschreisbers! — Da wollen wir sogleich zur Vernehmung schreiten! — Sie sind Herr Jakob Rosenzweig?"

Der Gefragte verbeugte sich hastig. "Ja, Herr Richter!
- Jakob Rosenzweig."

"Nehmen Sie hier Plat!"

"Danke, danke!"

Auch der Kommissar nahm auf eine einladende Sandbewegung Doktor Schmahls hin Blat.

Dr. Schmahl trat selbst ans Telephon und rief den Gefängnisdienst an. "Führen Sie mir sofort den Untersuchungsgefangenen Römer vor!" — Dann wandte er sich an den Zeugen. "Sie werden jest einstweisen hier in dem Nebenraum warten. Ich werde Sie einem gegenüberstellen, und Sie werden mir sagen, ob dieser Mann der damalige Räuser des Dolches ist."

Jakob Rosenzweig hatte sich erhoben und dienerte eifrig.

"Gern! Gehr gern, Berr Richter!"